

Feldbegehung zur Sojaernte 2014 eine runde Sache

Trotz schlechtem Wetter fanden sich am vergangenen Freitag rund 30 Besucher auf dem Soja- Schlag von Benedikt Sprenker in Beckum ein. Auch an diesem Tag konnte kein Einsatz des angereisten Flex-Schneidwerkes der Firma Claas gezeigt werden, am Dienstag bot sich bereits die Chance die Sojabohnen der Sorte Merlin mit 20 % Restfeuchte zu dreschen, welche Betriebsleiter Benedikt Sprenker wahr nahm. Die Sortenversuche sowie Teile der angelegten Demostreifen waren aber stehen geblieben und konnten so besichtigt werden. Pascal Gerbaulet von der Landwirtschaftskammer NRW, der als Projektmitarbeiter das Projekt in NRW betreut, begrüßte die vorwiegend aus der Umgebung angereisten Soja- Interessierten auf der Fläche des Leuchtturmbetriebes.

Soja- Vorreiter

Das Wort hatte dann aber Benedikt Sprenker, einer der ersten Soja- Anbauer in NRW. Die ersten Versuche mit Soja im Garten des begeisterten Ackerbauers funktionierten und so stieg er im Jahr 2012 in den großflächigen Anbau ein. Mit Erfolg: die Fläche wächst jährlich und auch der Ertrag in diesem Jahr lässt ihn optimistisch auf das nächste Jahr blicken. Neben



Ackerbohnen sollen auch im nächsten Jahr rund 7 ha Sojabohnen auf dem Betrieb wachsen. Dieses Jahr und die Varianten zeigen, dass die Anbautechnik das A und O sind. Die Mindestfläche sollte 3 ha umfassen um Erfolge erzielen zu können und somit weiterhin Spaß an der Sache zu haben. Denn ansonsten werden Erfolge in der Anbautechnik ganz schnell durch Vogel- und Wild- Fraß zu Nichte gemacht, so Benedikt Sprenker. Als Motivation gilt neben der interessanten Verkaufsfrucht als GVO-freie Sojabohne auch perspektivisch die Eiweißversorgung der 2.200 eigenen Mastschweine.

Bundesweites Netzwerk mit 120 Betrieben

Pascal Gerbaulet stellte in Kürze das bundesweite Soja- Demonstrationsnetzwerk vor, welches als Teil der Eiweißpflanzenstrategie des Bundes die Ausweitung und Verbesserung des Anbaus und der Verwertung von Sojabohnen in Deutschland zum Ziel hat. Bundesweit sind daran 120 Betriebe in elf Bundesländern beteiligt, die von den jeweiligen Projektbeteiligten betreut werden. In NRW befinden sich acht dieser Betriebe, vier hiervon sind wie Betrieb Sprenker ein Leuchtturmbetrieb. Auf dem Praxisschlag des Betriebes werden Demonstrationsstreifen angelegt, die verschiedene Erkenntnisse zum Sojaanbau liefern oder auch unterstreichen sollen. Auf den anderen vier Betrieben werden die Daten des aktuellen Sojaanbaus erhoben und so zeigt sich ein bundesweites Bild des Sojaanbaus.

Koordinator des Projektes ist die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL). In NRW werden neben den vier konventionellen Betrieben auch vier ökologisch wirtschaftende Betriebe betreut. Neben dem Anbau wird v.a. die Wertschöpfungskette des Sojaanbaus beleuchtet. Der Schwerpunkt muss in den nächsten Jahren des Projektes aber auch hier in NRW auf der Weiterverarbeitung liegen, so Pascal Gerbaulet. Denn dezentrale Aufbereitungen sind gerade im konventionellen Bereich noch nicht ausreichend vorhanden und geerntete Bohnen müssen oftmals weit gefahren werden, was gerade bei kleinen Partien den Anbau unattraktiv macht.

Sortenvielfalt in Beckum

Im Anschluss an Begrüßung & Vorstellung konnten die Besucher die Sortenversuche der Landwirtschaftskammer NRW besichtigen. Heinz Koch von der LWK stellte die Sorten und deren Eigenschaften vor, Ergebnisse waren noch nicht zu erwarten, denn die Bestände standen noch. Neben den frühreifen 000- Sorten Merlin, Sultana, Solena, Meridian und der frühesten 0000- Sorte Tiguan waren auch spätreife Sorten des 00- Segmentes wie Primus und ES Mentor vertreten. Hier zeigte sich aber deutlich die verzögerte Abreife- während die Tiguan schon seit mehr als 14 Tagen die Blätter verloren hat, waren beispielsweise bei der Tourmaline noch grüne Blätter zu erkennen. Neben den Sorten stellte Herr Koch noch die anbautechnischen Versuche kurz dar.

Einzelkornsaat klar im Vorteil

Herr Gerbaulet stellte die fünf verschiedenen Varianten der Demonstrationsanlage des Sojabohnen-Projektes vor, die insgesamt eine Fläche von einem halben Hektar der Praxisfläche in Anspruch nahmen. Hauptaugenmerk war die Einzelkornsaat, die auch laut Benedikt Sprenger den Ertrag in diesem Jahr hochzog,



im Durchschnitt wurden 26 dt/ha auf dem Praxisschlag geerntet. Alle Einzelkornvarianten wurden nach pflugloser Bodenbearbeitung am 06. Mai mit 65 Körnern/ m² auf eine Tiefe von 3 cm mit 45 cm Abstand abgelegt. In der ersten Variante wurden im Voraufbau Centium und Quantum eingesetzt, eine Nachaufbaubehandlung fand in keiner Variante statt. Grundsätzlich ließ sich im unteren Bereich der Demoanlage ein dünnerer und niedrigerer Bestand beobachten, was auf erhöhte Verschlammung, schlechtes Auflaufen und Vogel- sowie Hasenfraß zurückzuführen ist, so Benedikt Sprenger. Die nächsten zwei angelegten Varianten unterschieden sich nur darin, dass in Variante drei die Fahrgasse verlief, es war wunderschön zu sehen, wie empfindlich die Sojabohne auf Drücke,

gerade in der epigäischen Keimung, reagiert. Bei beiden Varianten wurden die betriebsüblichen Präparate Centium, Sencor, und Spectrum ausgebracht. In der dritten Variante waren durch die verschiedenen Entwicklungsstadien große Unterschiede zu erkennen, so waren die Pflanzen zwischen 40 und 105 cm groß und wiesen 20- 42 Hülsen/Pflanze auf. Die betriebsübliche Variante als Einzelkornsaat mit einem Hackeinsatz Anfang Juni zeigte klare Vorteile. Eine verminderte Wirkung der Bodenherbizide war höchstens durch eine leicht höhere Spätverkrautung messbar, die aber für die Sojabohnenernte keinen Nachteil mehr brachte. In diesem Jahr mit erschwerten Bedingungen während der Auflauf- und Jugendphase war dies genau richtig, so Gerbaulet. Durch das Hacken konnte der verschlammte und total verkrustete Boden aufgebrochen werden und Sauerstoff hinein gebracht werden, was die Entwicklung der Knöllchenbakterien und somit auch der Pflanze förderte. Zum Reihenschluss wies diese Variante bis zu 45 Pflanzen pro Quadratmeter auf und einen Besatz von 20 Knöllchen/Pflanze. Die ungefähren Erträge für die Einzelkornvarianten lagen bei 20 bis 45 dt. In der letzten Variante wurde der betriebsübliche Anbau abgebildet. Die Aussaat erfolgte mit der Väderstad und 70 Körnern pro Quadratmeter auf 3,5 cm Tiefe, der Reihenabstand betrug 12,5 cm. Hier war auch schon beim Blick auf die abgeerntete Fläche ersichtlich, dass viele Pflanzen fehlten und ein Großteil klein geblieben war. Die Pflanzen wiesen nur eine Wuchshöhe von 35-53 cm auf aber trugen 35-100 Hülsen/ Pflanze. Es ist schon erstaunlich welche Kompensationsmöglichkeiten die Sojabohne hat und nutzt, sei es durch Verzweigung, Hülsen, Körner pro Hülsen oder Tausendkornmasse. Die großen Unterschiede in der Korngröße haben dies Jahr sehr deutlich die ungleichmäßige Entwicklung an diesem Standort wiedergespiegelt, so Gerbaulet.

Flexschneidwerk schneidet gut ab

Herr Christian Schulte, zuständig für Produktmarketing Mähdrescher bei der Firma Claas, stellte das Flexschneidwerk S 750 vor, sowie als Drescher den Tucano 440. Die Vorteile des Flexschneidwerkes wurden schon bei der Ansicht ersichtlich, ein bis zu 100 mm flexibler Messerbalken, der bodennahes Dreschen möglich macht. Da der Drescher



bereits am Dienstag an diesem Standort im Dienst war, konnten sich die Besucher anhand der Stoppeln ein Bild machen. Diese wiesen 3-5 cm Höhe auf und es waren keine Hülsen mehr vorhanden. Bei Arbeitsbreiten von über 4 m sind Schnitttiefen unter 7 cm mit traditionellen Schneidwerken kaum möglich und somit bleibt die unterste Hülse, die ihren Ansatz bei 8- 10 cm hat, zumindest teilweise an der Pflanze. Herr Schulte beschrieb die Einstellung, die mit der Maschine

möglich ist, und welche auf dem Leuchtturmbetrieb Verwendung fand. Es wurde mit einer Trommelgeschwindigkeit von 600 U/min und 75 % Wind gefahren. Wichtig ist hierbei der schonende Drusch, es wird mit weitem Korbspalt gefahren. Neben der Druschqualität gilt es bei Soja die Verluste vor und am Schneidwerk zu reduzieren, das Flexschneidwerk zeigte hier deutliche Vorteile. Die Halmteiler sind federnd gelagert und weichen nach oben aus, was bodennahes Dreschen möglich macht. Gerade wenn das Schneidwerk sehr steil gefahren wird um möglichst tief zu kommen, was über die Anbauposition am Drescher einstellbar ist, ist ein eigenständiges Einstellen der Halmheber von Vorteil. Auf der Praxisfläche von Herr Sprenger wurde das Schneidwerk auf der mittleren der drei Schnittwinkel- Positionen gefahren. Nach dem Anheben des Schneidwerkes wurden die nach unten geschlossenen Plastikkufern ersichtlich, die ein Gleiten über den Boden möglich machen. Über die drei größeren Kufen wird die Schnitthöhe eingestellt.

Als einen weiteren Vorteil des Flexschneidwerkes zeigte Christian Schulte die flexiblen Kunststoffhaspel- Zinken auf, die ein bodennahes und schonendes Dreschen möglich machen. Das Flexschneidwerk ist außerdem mit speziellen Doppelfingern ausgerüstet. Diese sind kürzer, rundlich geformt und nach vorne hin offen. So wird eine hohe Selbstreinigung



und ein sauberer Schnitt auch unter schwierigen Bedingungen gewährleistet. Die Entwicklung ist nicht neu, so Christian Schulte, nur in Deutschland fanden die Schneidwerke bisher wenig Verwendung. Das Flexschneidwerk ermöglicht ein bodennahes und schonendes Dreschen mit hohen Arbeitsbreiten, auch im Getreide, denn durch das starr stellen des Messerbalkens ist die übliche Einstellung möglich. Im Anschluss an die Ausführungen von Herrn Schulte wies Pascal Gerbaulet auf die Wichtigkeit der Druschqualität hin: „Während wir im Getreide Verluste von einem Prozent haben können, so können sie bei Soja bis zu 30 % betragen, gerade vor und am Tisch können diese Verluste erheblich sein. Bleibt die unterste Hülse an der Pflanze, so kann man mit 1dt weniger Ertrag pro ha rechnen.“

Weitere Informationen zum Soja- Demonstrationsnetzwerk und zum Soja-Anbau finden Sie auf der Seite des Soja- Förderrings: www.sojafoerderring.de

Ihr Ansprechpartner bei der Landwirtschaftskammer NRW: Pascal Gerbaulet, Tel.: 0221/5340-212

pascal.gerbaulet@lwk.nrw.de